

redete seine anfänglich skeptische Gattin zum Kauf des Grundstücks, das er dann zunächst zur Kleinviehhaltung nutzte. So kamen die Rätts in Kontakt mit dem Ehepaar Dierauer, dessen Haus ihnen gefiel. Zumthor, der 1979 nach dem ersten Wettbewerbserfolg seine Stelle bei der Denkmalpflege gekündigt hatte, um vollberuflich als Architekt zu arbeiten, war gerade mit der Projektierung der Kreisschule Churwalden beschäftigt (1979–83), als Klaus Rätth ihm eröffnete, er hätte innert fünf Jahren gern ein Haus von ihm. Zumthor zeigte sich interessiert, umso mehr, als ihm die Bauherrschaft freie Hand liess. «Wir hatten keine Ahnung vom Bauen und noch weniger von Architektur – wir wären auch zufrieden gewesen, wenn er uns ein Chalet vorgeschlagen hätte», erinnert sich Klaus Rätth. Einzige Bedingung war: So wenig Eisen und Beton wie möglich.

Der Bau

Dass aus dem ursprünglich gewollten Einfamilienhaus ein Doppelhaus mit zwei gleichen Wohneinheiten wurde, geht auf eine Idee Zumthors zurück. Die in Analogie zum Haldensteiner Schloss als Hofgebäude konzipierte Anlage thematisiert das räumliche Ende des Dorfes: das hufeisenförmige Bauwerk mit seinen zwei seitlichen Hauptflügeln mit vorgelagerter Säulenreihe und einem verbindenden Mitteltrakt schiebt als markanter Abschluss dem Siedlungsgebiet einen Riegel vor. In der Verlängerung der Quartierstrasse führt der alte Weideweg als gekiester Pfad über eine Wiese dem rechterhand angeordneten Kleinviehstall entlang durch den Innenhof auf ein Tor zu, das sich zum Landwirtschaftsland im Rücken der Anlage hin öffnet.

Mit seiner streng geometrischen Ordnung unterscheidet sich das Haus Rätth stark von der plastischen Gesamtform des nur wenige Jahre früher entstandenen Hauses Dierauer. Spiegelsymmetrie als Organisationsprinzip, flache Walmdächer, Sichtbackstein, Quadrate: der Einfluss der Tessiner Tendenz ist offensichtlich. Das persönlicher gehaltene Innere zeugt von der bereits hoch entwickelten Fähigkeit des Architekten, Atmosphäre aufzubauen. Wenn das Gebäude im Ausdruck auch eine Anlehnung an die Moden seiner Zeit offenbar, zeigt es doch «eine für den späteren Zumthor typische hohe Präzision bis hin zu kleinsten Baudetails und einen überzeugenden Umgang mit Materialien, deren Reflexionen und Lichtstimmungen. Zugleich setzt es in Form von geteiltem Hof, Eingangssituation und Loggia [...] eine sowohl zwischen- als auch innerparteilich gemeinschaftliche, progressive Wohnvorstellung um.» (Palle Petersen, Zumthor vor Zumthor, 2013).

Texte: Ludmila Seifert

52

BESTE BAUTEN
MEGLIERS EDIFIZIIS
MIGLIORI EDIFICI

Baukultur Graubünden 1950–2000
Cultura da construcziun Grischun 1950–2000
Cultura costruzioni Grigioni 1950–2000

Eine Kampagne des Bündner Heimatschutzes
Lancierung: Samstag, 2. November 2019 in Haldenstein

Open house: «Zumthor vor Zumthor»

HAUS BUCHLI/ZUMTHOR – SÜESSWINGGEL 25 Bauherrschaft Jürg und Ursula Buchli-Schmutz/Peter Zumthor Planer Peter Zumthor (Architekt), Jürg Buchli (Ingenieur) Bauzeit 1972

Die Bauherrschaft

1967 zog Peter Zumthor von New York nach Graubünden, um eine 50%-Stelle bei der kantonalen Denkmalpflege anzutreten. Seine Arbeit bei der Denkmalpflege umfasste anfänglich neben zeichnerischen Bauaufnahmen auch Bauberatungen und dehnte sich bald auf das gross angelegte Projekt der Siedlungsinventarisierung aus. Aus den Kontakten dieser Tätigkeit gingen die ersten Bauaufträge hervor: der Ausbau des Wohnturms «Chisti» in Lumbrin für Duri und Claire Capaul-Hunkeler (1969/70) und in Vella der Umbau eines Cafés für die Schwestern Nina und Babetta de Mont (1970/71). Anfang der 1970er-Jahre lernte Zumthor an einem Fest des kantonalen Landschaftspflegers Hans Weiss den Bauingenieur Jürg Buchli kennen, der mit seiner Frau Ursula in Haldenstein wohnte und dort auch im Gemeindevorstand aktiv war. Ohne sich wirklich zu kennen, kauften

sie wenig später gemeinsam das Bauernhaus Süesswinggel 25 und bauten es für familiäre Zwecke zum Doppelwohnhaus um. Der Umbau der Altliegenschaft markiert den Beginn einer engen beruflichen Zusammenarbeit zwischen Zumthor und Buchli, die mit dem plötzlichen Tod des Ingenieurs im Jahr 2010 abrupt enden sollte. Familie Buchli bewohnte die linke, Peter Zumthor und seine spätere Frau Annalisa Cuorad die rechte Haushälfte. 1979 gab Zumthor seine Stelle bei der Denkmalpflege auf, um vollberuflich als Architekt zu arbeiten. 1986 zügelte er sein Büro in den Atelierneubau schräg gegenüber, blieb aber mit seiner inzwischen fünfköpfigen Familie im Süesswinggel 25 wohnen. 2005 zog er in sein neu errichtetes Wohn- und Atelierhaus vis-à-vis dem ersten Atelier um. Jürg Buchli führte sein Ingenieurbüro im Erdgeschoss des Doppelhauses Süesswinggel 25, bevor er es 1991 in die umgebaute Stallscheune auf der anderen Seite der Gasse verlegte. Heute wird dieses ehemalige Ateliergebäude von seiner Witwe Ursula bewohnt.

Der Bau

Das einstige Bauernhaus mit Stallteil wurde komplett ausgehört und die neue Zimmerstruktur unabhängig von den Aussenwänden als selbst-



BÜNDNER HEIMATSCHUTZ
PROTECCIUN DA LA PATRIA
PROTEZIONE DELLA PATRIA

www.52bestebauten.ch
www.heimatschutz-gr.ch

tragende Konstruktion in die Gebäudehülle hineingestellt. «Das Doppelwohnhaus Süesswinggel 25 ist ein prominentes Beispiel für ein innen vollständig in neuer Gestaltung umgebautes Gebäude, dessen Äusseres weitgehend erhalten blieb. Ideengeschichtlich ist der Bau ein frühes Bündner Beispiel für die um 1970 aufkommende Konzeption des neuen Bauens in alter Umgebung. Im Sinne einer klaren und selbstbewussten Erkennbarkeit der neuen Eingriffe wurde der Dialog zwischen Alt und Neu gefordert. Verhältnismässig dezent künden nach aussen hin die plastische Betonung des Fassadenpfeilers und die nur oben einsehbaren Dachausschnitte von der im Innern umso freier vorgenommenen Änderung» (Leza Dosch. Siedlungsinventar Haldenstein, 2000).

HAUS DIERAUER – PALU 7

Bauherrschaft Walter und Karen Dierauer
Planer Peter Zumthor (Architekt), Jürg Buchli (Ingenieur) **Bauzeit** 1975/76

Die Bauherrschaft

Der in Haldenstein wohnhafte Gymnasiallehrer Walter Dierauer lernte Peter Zumthor Anfang der 1970er-Jahre bei jenem Fest von Hans Weiss kennen, wo auch die Bekanntschaft zwischen Zumthor und dem Ehepaar Buchli begann. Dierauer war mit Weiss und seiner Familie seit seiner Studienzeit in Zürich eng befreundet. Hans Weiss, der älteste Sohn des Volkskundlers Richard Weiss, stand seit 1967 dem neu geschaffenen Amt für Landschaftspflege und Naturschutz vor, das in Chur im selben Gebäude wie die kantonale Denkmalpflege untergebracht war. Fasziniert verfolgte Dierauer 1971/72 das allmähliche Werden des Doppelhauses Süesswinggel 25, bei dem er selbst auch Hand anlegte. Von den baukünstlerischen Fähigkeiten Zumthors inspiriert, fragte er diesen an, für seine Familie ein Wohnhaus zu errichten.

Der Bau

Das Haus Dierauer ist der erste freistehende Neubau von Peter Zumthor. Der organische Baukörper mit der vieleckigen Kontour und der asymmetrischen Dachform erinnert stark an die Architektur der Villa Böhler, die Heinrich Tessenow 1916 für den Industrieerben Heinrich Böhler in St. Moritz errichtet hatte. Jahre später sollte Zumthor den Abbruch dieses von ihm hochgeschätzten Bauwerks im Rahmen seines Engagements beim Bündner Heimatschutz und dem Werkbund vergeblich zu verhindern versuchen; 1989 wurde das bedeutende Stück regionalistischer Reformarchitektur auf Geheiss seines Eigentümers Alfred Heineken mutwillig zerstört. Typologischer oder assoziativer Ausgangspunkt des Entwurfs ist das «Dreisässhaus», das in Richard Weiss' Standardwerk von 1959, *Häuser und Landschaften der Schweiz* (2. Aufl. 1973), beschrieben ist und das einen Wohn- und einen Stallteil sowie ein «Tenn» als verbindendes Raumelement umfasst. Zumthor interpretierte diesen Bauernhaus-Typus für den Zweck eines nicht-bäuerlichen Wohnhauses eigenständig um. «Als Fortschreibung der regionalen Bautradition» verfolgt das Haus Dierauer einen Weg, der auch für die späteren Werke Zumthors bezeichnend ist. [...] Das Einfügen in die Dorfstruktur und die landschaftliche Umgebung sind das Leitmotiv des Hauses. Dies ist einerseits typisch für die Zeit, die den Regionalismus neu zu interpretieren suchte. Andererseits klingen in der knorrigen Naturwüchsigkeit des Hauses, der geschickten Adaption einer traditionellen Typologie und in der natürlichen Materialität und Handwerklichkeit bereits überraschende Themen an, die in den späteren Werken Peter Zumthors Wiederhall erfahren» (Palle Petersen, Zumthor vor Zumthor, 2013).

HAUS WYSS – SÜESSWINGGEL 19
Bauherrschaft Alfred und Madeleine
Wyss-Nolting Planer Peter Zumthor
(Architekt), Jürg Buchli (Ingenieur) Bauzeit
1975/76

Die Bauherrschaft

Alfred Wyss (1929–2016) war der erste Denkmalpfleger des Kantons Graubünden. Ab dem 1. Mai 1960 führte er das neu geschaffene Amt für Denkmalpflege, zu dem (bis 1967) auch die Fachbereiche Natur- und Landschaftsschutz gehörten. Seine Frau Madeleine unterstützte ihn ehrenamtlich beim Aufbau des Archivs. 1965 kam eine Sekretärin dazu. 1967 wurde das kleine Team mit Peter Zumthor verstärkt. Das aus Basel zugezogene Ehepaar Wyss wohnte anfänglich im Churer Rheinquartier und ab 1966 im sogenannten «Bananenblock», einem zeit-typischen Mehrfamilienhaus von 1962/63 in der Nähe des Bahnhofs Chur. Beim ersten Besuch im Haus Buchli/Zumthor (Süesswinggel 25) waren die Wyss fasziniert von der Wohnqualität der Zumthor'schen Räume. Der Wunsch reifte, selbst ein altes Haus in Haldenstein zu erwerben und dieses von Zumthor umbauen zu lassen – obwohl das Dorf damals als unattraktiver Wohnort galt. 1975 gelang der Kauf der Liegenschaft Süesswinggel 19. Der Planung des Umbaus widmete sich Zumthor, nachdem er seine Entwürfe für das Haus Dierauer (Palu 7) fertiggestellt hatte. «Wie im Paradies» fühlte sich Madeleine Wyss nach dem Umzug in ihr neues Daheim. Nur wenige Monate später allerdings wurde ihr Mann zum neuen Denkmalpfleger der Stadt Basel berufen. Auf den 1. Mai 1978 kehrten die Wyss in ihren Heimatkanton zurück. Das Haus in Haldenstein mutierte vom dauerhaften Wohnsitz zum temporären Rückzugsort.

Der Bau

Der Umbau der ehemaligen Bauernhausanlage Süesswinggel 19 ist ein markanter Beitrag zum Thema Alt und Neu geworden. Zumthor griff

hier weniger rigoros in die historische Substanz ein als fünf Jahre zuvor beim Umbau seiner eigenen Liegenschaft Süesswinggel 25. So blieb der um 1900 auf älteren Fundamenten errichtete Wohnteil in seiner alten Struktur und Ausstattung weitgehend belassen. Vollkommen neu gestaltet hat Zumthor hingegen den älteren, nördlich angrenzenden Ökonomieteil mit den markanten Eckpfeilern, den er, in Übernahme der alten Geschosshöhen, neu organisierte und zur funktionalen Einheit mit dem Wohnteil verschränkte. Die Auflösung der überkommenen Nutzungshierarchie manifestiert sich auch an der Strassenfront, wo der Holzanteil zugunsten muraler Partien zurückgetreten ist. Die Intervention zeugt von einer eigenständigen Haltung, die frei jeder denkmalpflegerischen Dogmatik statt des Kontrasts die Synthese sucht. Mit gekonnter Selbstverständlichkeit wurde das Neue mit dem Alten verwoben zu einem exemplarischen Stück «Weiterbauens» innerhalb einer kulturell und baulich gewachsenen Situation, das der allgemein verbreiteten Respektlosigkeit gegenüber dem Bestand die Möglichkeit der sensiblen Bezugnahme entgegengesetzte.

HAUS RÄTH – PALU 18

Bauherrschaft Klaus und Ruth Rsth-Hirschmann
Planer Peter Zumthor (Architekt), Andrea Branger (Ingenieur) **Bauzeit**
1981–1983 Kunst am Bau Hannes Vogel

Die Bauherrschaft

Klaus und Ruth Rsth führten seit 1975 erfolgreich eine der ersten Physiotherapie-Praxen in Chur. Wohnhaft in Trimmis, suchten sie nach einer Liegenschaft, wo sich Klaus Rsth's Traum einer Schaf- und Geissenhaltung verwirklichen liess. Bei der Besichtigung eines alten Bauernhauses in Haldenstein wurde das Ehepaar auf die Baulandparzelle am Ende der Sackgasse Süesswinggel/Palu aufmerksam. Klaus Rsth über-